

Sucht und Doping

Prävention und Intervention im Sportverein

SSP Beratung Dr. Eckert
Frankfurt am Main



Sucht und Doping

Prävention und Intervention im Sportverein

Bedeutung und Rolle von Vereinen

Vereine sind Teilbereiche unserer Gesellschaft. Sie werden deshalb betroffen von Problemen, die sie nicht selbst schaffen. Sie erzeugen jedoch auch ihrerseits Probleme, die in andere gesellschaftliche Teilbereiche hinein wirken.

Suchtmittel und Doping im Verein

Suchtmittelkonsum kommt in der Regel 'von außen' in die Vereine hinein, Doping folgt meist dem umgekehrten Weg. Mittlerweile sind 'Täter' und 'Opfer' nicht mehr sauber zu unterscheiden. Unsere Gesellschaft hat ein gewaltiges Sucht- und Dopingproblem - und so auch unsere Sportvereine.

Vorbeugung und Hilfe im Sportverein

Vereine sind keine Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe. Sie sind jedoch unverzichtbarer sozialer Partner im Kampf gegen Sucht und Doping - und sie haben hierbei eigene Interessen.

Ziele eines Präventions- und Interventionsprojekts im Sportverein.

Beispiel: Alkoholprävention und -intervention

Übliches Vereinsleben ist bislang in der Regel noch wenig beeinflusst von sucht- und doping-präventiven Überlegungen. Ein Verein, der diesen Zustand ändern will, muss sich klare Ziele setzen und ein Präventionskonzept erarbeiten.

Schritte der Umsetzung im Sportverein

Das beste Konzept der Welt ändert noch nichts in einem Sportverein. Es muss in ein Projekt überführt und zielorientiert durchgeführt werden.

SSP Beratung Dr. Eckert: Das Angebot

Dr. Rainer Eckert hat langjährige Erfahrung u.a. in der Entwicklung präventiver Konzepte und im erfolgreichen Management entsprechender Projekte. Sein Beratungsbüro unterstützt auch Sportvereine in der Entwicklung und Umsetzung einer nachhaltigen effektiven Sucht- und Dopingprävention.

SSP Beratung Dr. Eckert
Sucht & suchtnahe Probleme



- Information
- Beratung
- Frühintervention
- Verhaltenstraining
- Coaching
- Konzepte & Projekte

Dr. Rainer Eckert
Schüttenhelmweg 22
60529 Frankfurt / Main
Telefon 069 - 661 233 65
Mail eckertssp@web.de
URL www.sspberatung.de

Bedeutung und Rolle von Vereinen

Vereine, nicht zuletzt Sportvereine, spielen eine wichtige Rolle im sozialen und kulturellen Leben unseres Landes.

In Vereinen treffen sich zahllose Menschen und betreiben regelmäßig gemeinsam auf bestimmte Ziele gerichtete Aktivitäten. Hierbei entstehen soziale Beziehungen unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität und Religion. Es wachsen Gemeinschaften und Freundschaften. Alle Generationen finden sinnvolle Betätigungsfelder und Möglichkeiten zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten. Vereine sind ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche wertvolle individuelle und soziale Erfahrungen gewinnen und Motive für ein erfülltes glückliches Leben erwerben können. Nicht zuletzt dienen Sportvereine der Entfaltung von gesunden Lebensweisen.

Vereine sind Teil unserer Gesellschaft. Leben und Aktivitäten in Vereinen strahlen - so oder so - in andere gesellschaftliche Bereiche aus. Gesellschaftliche Entwicklungen, die nicht in Vereinen entstehen, wirken auf Vereine ein. Die Wechselwirkungen sind vielfältig: Vereine und Familien, Vereine und Kindergärten und Schulen, Vereine und Betriebe, Vereine und soziale Einrichtungen und Organisationen, Vereine und Gemeinden, Stadtteile und Städte.

"Wenn Eltern ihre Kinder uns anvertrauen, müssen unsere Trainer wissen, dass es heutzutage um mehr geht als Fußball."

Vereine *werden* gefragt, wenn es um gravierende Probleme geht. Sie *sind* gefragt, wenn es um deren Vermeidung geht.

Die weit reichenden gesellschaftlichen Wechselwirkungen sind ein wesentlicher Grund dafür, dass Vereine immer dann gefragt, mitunter auch angegriffen werden, wenn in einer Gemeinde bestimmte Probleme offen aufbrechen, in die Vereinsmitglieder verstrickt sind: "Was passiert denn bei denen im Verein?" - Auf der anderen Seite haben Vereine bedeutende und oftmals wirksamere Möglichkeiten als andere gesellschaftliche Institutionen, um bestimmten Problemen vorzubeugen, entgegen zu wirken oder sie abzumildern.

Ein moderner, mit Verantwortung geführter Verein wartet heutzutage nicht, bis er *gefragt wird*, sondern er sorgt dafür, dass er *gefragt ist*:

Der Verein als bedeutsamer sozialer Partner und Gestalter beim voraus schauenden Erkennen von Problemen und als unverzichtbarer Unterstützer von Lösungen.

Suchtmittel und Doping im Verein

Sucht und Drogenkonsum sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig.

Auch in jedem Verein.

Wir leben in einer süchtigen und suchtfördernden Gesellschaft. In unserem Land betreiben viele Menschen einen riskanten Konsum von Suchtmitteln, mehrere Millionen sind abhängig von solchen Mitteln oder pflegen Verhaltensweisen mit suchttähnlichem Charakter: Alkohol und Nikotin, Cannabis und Kokain, Medikamente und Dopingmittel, Fernsehen, Internet und Handy, Essen und Kaufen.

In jedem Verein gibt es entsprechende Probleme, die aus der Gesellschaft unvermeidlich in die Vereine als Teil der Gesellschaft eindringen.

Seit langem schon frisst sich Doping immer tiefer in alle Bereiche des Sports. Wie bei anderen Drogen auch, steigen immer jüngere Konsumenten ein, nimmt das Problem immer größere Ausmaße an, wachsen gesundheitliche Gefährdungen und Schäden. "Ich will Alles, ich will es sofort, ich will es mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf mich und Andere". Diese in unserer heutigen Gesellschaft verbreitete Haltung wird durch Doping täglich neu unterfüttert.

Doping ist eine besondere Form des Missbrauchs von Suchtmitteln. Es beginnt in Vereinen und sickert in die Gesellschaft.

Alkohol ist im Verein erst schön!

Keine Feier im Verein ohne Alkohol! Was einstmals als besonderer Genuss zu besonderen Gelegenheiten begann ("Darauf trinken wir ein Schlückchen"), ist heute völlig aus dem Ruder gelaufen. Immer jüngere Kinder und Jugendliche ahmen immer mehr schlechte Angewohnheiten von vielen Erwachsenen nach und betreiben zielgerichtet und regelmäßig einen exzessiven Alkoholkonsum. Wie Berichte aus Suchthilfeeinrichtungen und Kliniken zeigen, beginnen Alkoholkrankungen nicht selten im Verein.

Für den Konsum von Nikotin und Schmerzmitteln, Cannabis und verschiedensten 'Aufbaupräparaten' gilt das sinngemäß.

Vereine sind nicht nur 'hilflose Opfer' einer süchtigen Gesellschaft, sie sind in zahllosen Fällen 'aktive Förderer' und 'Täterinstanzen'.

Ein moderner, mit Verantwortung geführter Sportverein sieht nicht einfach zu, wenn seine kindlichen, jugendlichen und erwachsenen Mitglieder zur Flasche und zu Anderem greifen.

Der Verein als bedeutsame soziale und kulturelle Instanz schützt mit seinen Möglichkeiten seine Mitglieder und hilft ihnen beim Weg aus problematischen Entwicklungen.

Vorbeugung und Hilfe im Sportverein

Ein Sportverein ist keine Klinik und keine therapeutische Einrichtung. Er hat ein eigenes Interesse an der Lösung der Probleme.

Vorbeugung gegen Sucht und Doping (Prävention) und aktive Hilfe bei bereits eingetretenen Problemen (Intervention) gehören unmittelbar nicht zu den Aufgaben eines Sportvereins. Warum überhaupt sollte ein Sportverein sich mit Vorbeugung gegen Sucht und Doping befassen?

Bezeichnet man Sucht- und Dopingmittel hier einmal pauschal als 'schädliche Substanzen', dann kann man die Interessen eines Sportvereins knapp beschreiben.

- ▶ Alle schädlichen Substanzen haben psychische oder physische oder beiderlei Folgen für die Konsumenten, die - je nach konsumierter Menge und Dauer des Konsums - deren Gesundheit umso schwerer schädigen. Das widerspricht dem Wesen eines Sportvereins, der u.a. der Förderung der Gesundheit all seiner Mitglieder dienen soll.
- ▶ Der Konsum schädlicher Substanzen in unmittelbarer Nähe von Gefährdeten (Alkohol in Anwesenheit von Alkoholkranken, Doping im Blickfeld von Kindern und Jugendlichen) kann ein treibendes Moment für die Verbreitung von Sucht- und Dopingmitteln sein. Das widerspricht dem Wesen eines Sportvereins, der u.a. eine **Schutzfunktion** für all seine Mitglieder haben soll.
- ▶ Der Konsum schädlicher Substanzen hat eine Auflösung von Freundschaften und sozialen Gemeinschaften zur Folge, wie beispielsweise Raucher und Nichtraucher sich über kurz oder lang voneinander trennen. Das widerspricht dem Wesen eines Sportvereins, der u.a. der Förderung des **sozialen Zusammenhalts** all seiner Mitglieder dienen soll.
- ▶ Der Konsum schädlicher Substanzen im Verantwortungsbereich des Vereins untergräbt das Vertrauen, das Eltern und Angehörige ihm entgegen bringen. Jugendliche, die betrunken vom Training kommen, und Erwachsene, die in gleichem Zustand von einer Vorstandssitzung kommen, verletzen Vertrauen. Das widerspricht dem Wesen eines Sportvereins, der u.a. einen **vertrauensvollen Rückhalt** seiner sozialen Umgebung benötigt.
- ▶ Der Konsum schädlicher Substanzen im Verantwortungsbereich des Vereins schädigt seinen öffentlichen Ruf, sein soziales Ansehen, durch Berichte oder Gerüchte über Trinkgelage, Doping oder anderweitigen Drogenkonsum. Das widerspricht dem Wesen eines Sportvereins, der u.a. eine **Vorbildfunktion** für alle seine Mitglieder und viele andere Menschen in seiner sozialen Umgebung besitzt.
- ▶ Die Zurückdrängung des Konsums schädlicher Substanzen wird schon in wenigen Jahren zwingend zum Profil eines hervorragenden förderungswürdigen Vereins gehören. Das entspricht dem Interesse eines Sportvereins, der seine **Zukunft** sichern will.

Ein moderner, mit Verantwortung geführter Sportverein
weiss, dass Sucht- und Dopingprävention und -intervention

seiner Zukunftssicherung dienen
und deshalb seinen eigenen Interessen entsprechen.

Ziele eines Präventions- und Interventionsprojekts im Sportverein. Beispiel: Alkoholprävention und -intervention ¹

Ausgangsbedingungen ²

- ▶ Alkohol ist Element des Vereinslebens.
- ▶ Alkohol wird in zunehmenden Mengen konsumiert, nicht nur bei Vereinsfesten, sondern in einer immer engeren Umgebung sportlicher Aktivitäten ('Bier in der Kabine').
- ▶ Alkohol ist für alle ungesund, doch er gefährdet vor allem Kinder, Jugendliche und Alkoholranke im Verein.
- ▶ Alkohol wirkt nicht gemeinschaftsfördernd, sondern er trennt 'trinkende' und 'nicht trinkende' Milieus.
- ▶ Widerstände gegen Alkoholprävention im Verein sind zu erwarten, weil es unterschiedliche Blickwinkel auf das Problem und unterschiedliche Interessen gibt.
- ▶ Die übliche Abwehrformel gegen eine Veränderung der Situation lautet: 'Wir alle sind gegen zu viel Alkohol, doch das lässt sich in unserem Verein nicht ändern'.

Beim Alkohol findet jeder Sportverein Bedingungen vor, die offen zu benennen sind, damit man offen mit ihnen umgehen kann.

Ziele

- 1 Die Menge des im Rahmen des Vereins konsumierten Alkohols soll gesenkt werden
- 2 Alkohol soll aus dem unmittelbaren sportlichen Umfeld verdrängt werden
- 3 Kinder, Jugendliche, Alkoholgefährdete und -ranke im Verein sollen geschützt werden, die soziale Kontrolle soll verstärkt werden
- 4 Besonders Gefährdete (Kinder, Jugendliche und Alkoholranke) sollen Ansprechpartner, Unterstützung und effektive Hilfe im Verein und seinem Umfeld finden
- 5 Die gesundheitsfördernde Funktion des Vereins und sein Sozialprestige sollen gestärkt werden

Teilziele

Die allgemeinen Ziele müssen für jeden Sportverein, der ein Präventions- und Interventionskonzept in Angriff nimmt, herunter gebrochen werden auf definierte Teilziele.

Diese sollen möglichst SMART sein:

Spezifisch
Messbar
Akzeptiert
Realistisch
Terminiert

"Wir sprechen uns offen aus und werden uns bessern, versprochen ..." ist kein SMARTes Ziel eines Projekts.

Übergeordnetes Ziel

Der Sportverein soll sich nach Durchführung eines Präventions- und Interventionsprojekts in einem Zustand befinden, den möglichst viele Mitglieder als besser empfinden als vorher. Dieses Ziel fordert eine transparente und auf Partizipation angelegte Konzeptentwicklung und Projektrealisierung.

¹ Präventions- und Interventionskonzepte für andere Substanzen und für Doping sind analog aufgebaut. Besonderheiten werden im jeweiligen Konzept beachtet, zum Beispiel die Spezifika einer Substanz und ihres vorherrschenden Gebrauchs, der illegale Charakter verschiedener Drogen und Dopingmittel u.ä.m.

² Beginnt ein Verein die Diskussion über ein Präventions- und Interventionskonzept, so sind seine speziellen Ausgangsbedingungen zu konkretisieren.

Schritte der Umsetzung im Sportverein

Wenn man nicht möglichst Viele motivieren und beteiligen kann, bleibt ein Präventionsprojekt lediglich ein 'Papier-Konzept'.

Verantwortliche eines Sportvereins oder Mitglieder, die sich verantwortlich fühlen, werden in Sachen Alkohol dann aktiv, wenn sie hinreichend viele Probleme sehen, die sie nicht länger hinnehmen wollen.

Die erste wesentliche Aufgabe ist es, schon bei den ersten Überlegungen möglichst viele Mitglieder und Verantwortliche zu informieren, ihr Interesse zu wecken und sie für eine aktive Mitarbeit oder Unterstützung zu gewinnen.

Es ist sinnvoll, bei der konzeptionellen Planung eines Präventionsprojekts im Sportverein in Phasen ³ zu denken und zu planen.

Vorbereitung ⁴

- ▶ Vorgespräche der Initiatoren. Nachdenken über Ausgangsbedingungen und mögliche Ziele.
- ▶ Gespräche mit Verantwortlichen (Vorstandsmitglieder, Trainer, Übungsleiter, Mannschaftsbetreuer u.a.). Erneutes Nachdenken über Ausgangsbedingungen, mögliche Ziele und mögliches Herangehen.
- ▶ Klare Formulierung von inhaltlichen und organisatorischen Vorstellungen. Fixierung des Konzepts.
- ▶ Abschluss der Vorbereitungsphase durch eine Veranstaltung (Seminar, Workshop) zur 'Sensibilisierung' ⁵ von Verantwortlichen. Planung des Projekts.
- ▶ Bildung eines 'Arbeitskreises Prävention' im Verein.

Wenn man Kooperation will, muss man sich Zeit nehmen, um zu (er)klären, welche Ziele gemeinsam verfolgt werden sollen.

Implementierung ⁶

- ▶ Breite Information der Vereinsmitglieder.
- ▶ Schulung von Verantwortlichen und Multiplikatoren.
- ▶ Aufbau präventiver Strukturen für Kinder, Jugendliche und Alkoholranke im Verein.
- ▶ Entwicklung und Erprobung struktureller ('praktischer') Veränderungen.
- ▶ Evaluation ⁷.

³ 'Phasen' sind große zeitliche Abschnitte, in denen bestimmte Aufgaben gelöst werden sollen. Die genaue Beschreibung von Phasen hängt von den Bedingungen und Zielen eines Sportvereins ab. Hier können sie deshalb nur allgemein angegeben werden.

⁴ Schon in der Vorbereitungsphase sollte ein professionelles Projektmanagement durch Kräfte aus dem Verein gesichert oder von außen in Anspruch genommen und gewährleistet werden.

⁵ 'Sensibilisierung' ist ein Stichwort, welches in der Entwicklung von Präventionsprojekten häufig fällt. Es muss - wie viele andere Stichworte - zunächst in konkrete Teilziele übersetzt werden.

⁶ Das 'Einpflanzen' (Implementierung) eines Präventionsprojekts erfordert sehr viele verschiedene Maßnahmen von Information und Motivation sowie der Einleitung und Sicherung praktischer Veränderungen. Diese Phase erlaubt den Gewinn erster Erfahrungen und dient zugleich der weiteren Projektentwicklung.

⁷ Ein Projekt wird geplant und zugleich so offen gehalten, dass Abläufe dokumentiert, Zwischenergebnisse ausgewertet, neue Erfahrungen gewonnen und eingearbeitet werden können. Dies ist wesentlicher Inhalt der Evaluation. Auch hierfür ist ein professionelles Projektmanagement sinnvoll.

Etablierung

Sucht- und Dopingprävention erfordern einen langen Atem. Spektakuläre 'Events' sind das genaue Gegenteil von Prävention.

Jede Phase muss evaluiert werden. Zu den Instrumenten gehören Befragungen, Beobachtungen, direkte Kontrollen u.ä. Derartige Auswertungen liefern die Messergebnisse, auf deren Grundlage die Wirksamkeit von Prozessen und Maßnahmen beurteilt werden kann. Daraus ergeben sich Schlussfolgerungen für die Fortsetzung bisheriger oder die Einleitung neuer Schritte.

Eine besondere Bedeutung hat die Evaluation der Implementierungsphase, weil sich hieraus die wesentlichen Schlussfolgerungen für die 'Verankerung' (Etablierung) des Präventionsprojekts im Verein ergeben.

Die Phase der Etablierung dient der Vertiefung und möglichst dauerhaften Absicherung aller implementierten Maßnahmen und Instrumente, die sich als wirksam erwiesen haben. Auch können neue Schritte eingeleitet werden. Allgemein sind das vor allem

- ▶ Regelmäßige Informationen.
- ▶ Regelmäßige Schulungen.
- ▶ Pflege präventiver Strukturen für Kinder, Jugendliche und Alkoholranke.
- ▶ Aufbau von internen Hilfe- (Interventions-) Strukturen ⁸.
- ▶ Aufbau von Beziehungen zum lokalen Hilfesystem ⁹.
- ▶ Sicherung struktureller Veränderungen.
- ▶ Evaluation und Verstetigung des Präventionsprozesses.

Zu den implementierten Maßnahmen treten im Zuge der Etablierung die beiden mit ▶ markierten Momente hinzu. Sie bezeichnen den Sektor des Eingreifens (Intervention), der dann wirksam wird, wenn Präventionsmaßnahmen versagt haben und es zu manifesten Problemen kommt. Zum Beispiel: Jugendliche suchen Beratung in kritischen Situationen; eine junge Sportlerin wird unter ein- oder beidseitigem Alkoholeinfluss gewalttätig angegriffen; ein verantwortlicher Funktionär ist nach jeder Sitzung stark angetrunken; Eltern wenden sich rat- und hilfeschend oder auch mit Vorwürfen an den Verein, weil es Berichte über exzessiven Alkoholkonsum unter jugendlichen Vereinsmitgliedern gibt u.ä.

Prävention ist Vorbeugung. Intervention ist helfendes Eingreifen. Beides ist auf kompetentem Niveau im Sportverein notwendig.

⁸ Vereinsinterne Hilfestrukturen stützen sich auf sachkundige, geschulte, erfahrene Mitglieder, die in akuten Problemsituationen rasch erreichbar sind und geeignete Sofortmaßnahmen ergreifen können.

⁹ Ein Verein ist keine Suchthilfe- und keine Therapieeinrichtung. Ein Verein benötigt deshalb Kenntnisse über das lokale Hilfesystem: nahe gelegene kompetente Beratungsstellen, Ärzte, Psychologen, Therapeuten, Kliniken, Polizei. Die Vernetzung mit diesem System muss in der Regel über Jahre hinweg erarbeitet werden, dann allerdings ist sie Merkmal eines modernen Vereins.

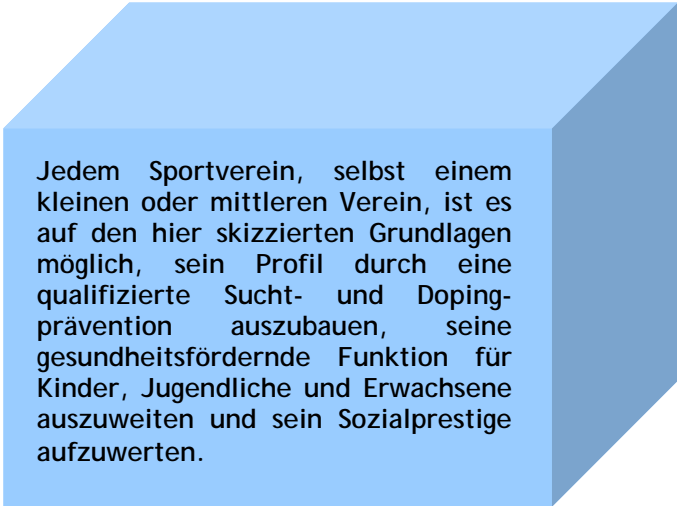
Vier notwendige Bedingungen

1 Die hier umrissene konzeptionelle Entwicklung und Umsetzung eines Projekts der Sucht- und Dopingprävention kann - außer womöglich in seltenen Ausnahmefällen - in keinem Sportverein aus dem Stand realisiert werden. Es ist deshalb zum Scheitern verurteilt, wenn ein Verein versuchen sollte, das 'bis nächstes Jahr zu stemmen'. Erfahrungen aus anderen, ähnlichen sozialen Bereichen zeigen, dass mehrere Jahre als notwendige **Zeitschiene** anzulegen sind. Da Alkohol seit vielen Jahrzehnten Probleme in (Sport-) Vereinen schafft, kommt es bei der Alkoholprävention auf ein Jahr nicht an - wenn sie denn konsequent und hartnäckig betrieben wird.

2 Kleine und mittlere Vereine werden meist ehrenamtlich geführt. Trainer und Betreuer leisten ihre verdienstvolle Arbeit in ihrer Freizeit. Die meisten von ihnen sind keine ausgewiesenen Sucht- und Dopingexperten. Ihnen kann man die anspruchsvollen Aufgaben einer Präventions- und Interventionsstrategie des Vereins nicht noch zusätzlich aufladen. Fast alles hängt deshalb davon ab, dass man **'kompetente ManPower'** gewinnt: fähige und einsatzbereite Frauen und Männer aus dem Verein oder auch aus seinem Umfeld, die nicht durch alltägliche Vereinsarbeit belastet sind, sich jedoch auf dem Gebiet der Prävention und Intervention langfristig engagieren wollen. Die gibt es in jedem Verein, in jeder Gemeinde, in jeder Stadt - man muss sie nur suchen und finden.

3 Jeder Verein, der sich zur Aufnahme präventiver Arbeit entschliesst, entscheidet über die Inhalte, über die einzelnen Schritte, über ihre zeitliche Abfolge u.ä.m. allein und autonom. Der einzige Maßstab sind die Ziele sowie die sachlichen und personellen Voraussetzungen des Vereins. Kein externer Berater, kein Projektmanager, kein Sponsor, kein Verband darf die Möglichkeit erhalten, anstelle des Vereins Entscheidungen zu treffen oder Druck auf den Verein auszuüben. In einem Vertrag, der die Beziehungen zwischen allen Beteiligten regelt und der bei Projekten der vorliegenden Dimension zwingend ist, muss deshalb ausdrücklich die **Unabhängigkeit des Vereins** festgeschrieben sein.

4 Die Unabhängigkeit des Vereins schließt ein, dass er zu bestimmten Zeitpunkten, die auch vertraglich geregelt sein müssen, das Projekt formell abschließen kann. Nach Abschluss jeder Projekt-Phase oder auch im jährlichen Takt des Sportjahres sollte **ein Ausstieg möglich** sein. Das erfordert, dass die konzeptionelle Planung solche Phasen und Zeittakte vorgibt, nach deren Ablauf in jedem Fall inhaltsreiche (Zwischen-) Ergebnisse erreicht werden. Ein definierter vorzeitiger Ausstieg bedeutet damit keine verschwendete Zeit und keinen ergebnislosen Leerlauf.



Jedem Sportverein, selbst einem kleinen oder mittleren Verein, ist es auf den hier skizzierten Grundlagen möglich, sein Profil durch eine qualifizierte Sucht- und Dopingprävention auszubauen, seine gesundheitsfördernde Funktion für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auszuweiten und sein Sozialprestige aufzuwerten.

SSP Beratung Dr. Eckert: Das Angebot

Für Vereine, die beabsichtigen, ein Konzept zur Sucht- und Dopingprävention zu entwickeln und in einem Projekt umzusetzen, bieten wir an:

- ▶ Begleitung und Beratung im Vorfeld
- ▶ Entwicklung eines tragfähigen Konzepts
- ▶ Überführung des Konzepts in ein strukturiertes Projekt
- ▶ Projektmanagement
- ▶ Vorbereitung von Verträgen
- ▶ Beratung bei der Sicherung von Finanzmitteln

Über Konzeptentwicklung und Projektmanagement hinaus:

- ▶ Inhaltliche Beiträge
 - Durchführung von Veranstaltungen
 - Organisierung von Präventionsangeboten
 - Gestaltung von Informationen und Materialien
- ▶ Praktische Beiträge
 - Aufbau von vereinsinternen Hilfestrukturen
 - Vernetzung mit einem lokalen Hilfesystem

Dr. Rainer Eckert ist Naturwissenschaftler und geht mit entsprechenden Haltungen und Arbeitsweisen an Sucht und suchtnahe Probleme heran: offen, rational, unter Beachtung wesentlicher Bedingungen, mit Blick auf reale Möglichkeiten und auf erreichbare Ziele, handlungsorientiert. Als Pädagoge hat er seit mehr als dreißig Jahren Erfahrung im Umgang mit suchtgefährdeten und süchtigen Kindern und Jugendlichen, auch mit deren Eltern und Angehörigen.

Seine inhaltlichen Möglichkeiten reichen von Suchtproblemen über Prävention bis zu zahlreichen Spezialthemen (etwa: Das Cannabis-Problem). Seine Erfahrungen umfassen die Ausarbeitung von präventiven Konzepten, die Entwicklung von Interventionsmodellen und den Umgang mit süchtigen Menschen. Zu seinen gegenwärtigen Arbeiten gehört ein ambitioniertes stadtteilbezogenes Projekt der Sucht- und Gewaltprävention, das er konzeptionell entwickelt hat und in dem er u.a. das Projektmanagement verantwortet.

Dr. Eckert arbeitet eng mit Fachleuten verschiedener einschlägiger Richtungen zusammen und bezieht diese in die Realisierung von Projekten der Sucht- und Dopingprävention ein.